

In England steht ein großer Mauthausstand der Schuhmacher bevor. Infolge verwickelter Streitigkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitnehmern über die Anwendung von Maschinen und über einige andere Punkte hat der „Nationale Schuharbeiterbund“ die Arbeiterschaft aufgefordert, am 16. ds. in den Ausstand einzutreten. An dem Streik sind 200,000 männliche und weibliche Arbeiter, darunter 20,000 in Leicester und 9000 in Northampton beteiligt. Die Fabrikanten haben die Anrufung eines Schiedsgerichts abgelehnt, indem sie darauf hinwiesen, daß die Arbeiter frühere schiedsgerichtliche Entscheidungen nicht respektiert haben. Die letzte Ursache des Streites ist die, daß der Gewerksverein der Schuhmacher nicht zugeben will, daß in Leicester und Northampton von den Fabrikanten Arbeit an auf dem Lande lebende, billiger arbeitende Schuhmacher vergeben wird. Da die Fabrikanten sich dieser Forderung nicht fügen wollen, hat der Gewerksverein einen Streik in Leicester und Northampton angeordnet. Die Schuhmacher von Leeds wollen, wenn es zur Arbeitshilfe kommt, auch die Arbeit niederlegen. Auf der Ledermesse, welche gegenwärtig in Leeds abgehalten wird, stockt das Geschäft völlig.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. März. Der gestrige Sonntag stand bei uns unter dem Zeichen der Concerte. Nachmittags spielte die Deser'sche Kapelle im Schützenhause, zu gleicher Zeit fand in der Turnhalle eine nochmalige Aufführung der Remberg'schen Composition von Schillers Glocke statt, und Abends hielt der Gesangsverein Lieberfranz ein gut besuchtes Concert ab. Was die Aufführung der Schiller'schen Glocke anlangt, so können wir nur das günstige Urtheil wiederholen, welches nach der ersten Aufführung derselben bei der Schulweihe am 29. Oktbr. v. J. abgegeben wurde. Alle Mitwirkenden, auch die Kinder, befreizigten sich des größten Eifers und das Lob über die musterhafte Ausführung der herrlichen Soli und Chöre war auch diesmal wieder in volstem Maße verdient. — Was die Darbietungen bei dem Abend-Concert im Feldschlösschen anlangt, so dürfte die Vorführung der „Singmaschine“ an Originalität der Idee und Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen. Denke sich der Leser eine mit Schwungrad und Dampfzylinder versehene und im Betrieb befindliche lokomotivartige Maschine, an welcher 4 bewegliche Figuren mit lebenden Köpfen im Dienste des Mingegeanges stehen, gleichviel ob ein- oder mehrstimmige Weisen vortragend. Die Wirkung dieser Vorführung auf das Publikum ist eine durchschlagende und erzeugt den lebhaftesten Beifall. In gleichem Maße humorvoll war das Terzett „Der fliegende Student“ und die Schlussnummer des Concerts „Der geprellte Ochsenwirth“. Alle Freunde der Feiterkeit konnten sich daran ergötzen und die letzte Nummer durch ihre drastischen Beigaben besonders erheitern. Die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer befanden dies auch durch kräftigen Beifall.

Eibenstock, (Eingelant). Für Donnerstag, den 14. ds. Mts. steht dem hiesigen musilliebenden Publikum ein genußreicher Abend bevor. Herr Musikdirektor Deser veranstaltet an diesem Tage im Saale des Feldschlösschens ein großes Extra-Concert unter gütiger Mitwirkung der unter Leitung des Herrn Musikdirektor Irgang stehenden Auerbacher Stadtkapelle. Mit den besten Kräften ihrer Kapellen, (28 Mann) werden die Herren Musikdirektoren Deser und Irgang mit einem sehr gut gewählten, u. A. Meisterwerke enthaltenden Programm vor die Öffentlichkeit treten. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sollen die Leistungen der Auerbacher Kapelle vorzügliche sein, Herr Musikdirektor Deser ist bekanntlich bestrebt, mit seiner Kapelle auch nur immer das Beste zu bieten, und somit ist mit diesem Unternehmen ein Concertabend zu erwarten, wie er uns von einer Civil-Kapelle in hiesiger Stadt seit vielen Jahren nicht geboten wurde. Erwähnt sei noch, daß bei diesem Concert Herr Concertmeister Maier, Auerbach, als Soloviolinist und Herr Musikdirektor Irgang, Auerbach, als Cellolist auftritt. Beide Herren gelten als Meister auf ihren Instrumenten. Das Auerbacher Wochenblatt schreibt z. B. über die Leistungen dieser Herren Folgendes: In Große Fantasie militaire von Léonard trat Herr Concertmeister Maier als Solist auf. Herr Maier besitzt einen sicheren, großen Strich und einen schönen, abgerundeten Ton. Sein Spiel zeigte höchste Reinheit und Klarheit der Intonation, eine treffende, bis auf die kleinste fachgemäß abgetönte Nuancierung und eine unerschütterliche technische Sicherheit und Bravour. Es sei nur an die schwierigen Doppelgriffe, die mit Leichtigkeit überwunden wurden, und an das herrliche Flageolet erinnert. Kurz, Herr Maier ist ein Künstler auf seinem Instrumente. Derselbe hat nicht nur durch sein Spiel, sondern auch durch sein bescheidenes Auftreten, was jeden „echten“ Künstler kennzeichnet, sich die Zuneigung der Concertbesucher erworben. Stürmischer, lang andauernder Beifall wurde ihm zu Theil. In Weber's „Aufforderung zum Tanz“ (für Violine und Violoncello bearbeitet von Kalliwoda) vereinte sich gewiß zur Freude aller Concertbesucher im künstlerisch vollendeten Spiele mit ihm Herr Musikdirektor Irgang. Weber's „Aufforderung zum Tanz“ für zwei Instrumente! Wer Weber's Original-Composition kennt, wird wissen, was dies bedeutet. Das Arrangement Kalliwoda's stellt denn auch an die Ausführenden bez. der Technik die höchsten Anforderungen. Im C-dur Sage zeigt es übrigens eine sehr fühlbare Schwäche. Daß die beiden Künstler ihre Aufgabe meisterhaft lösten, bedarf wohl kaum erwähnt zu werden. Der lang anhaltende und stürmische Beifall nöthigte die Herren zu einer Wiederholung des Vivace. — Wir wünschen den Herren Unternehmern ein volles Haus, damit derartige Concerte für die Folge auch hier Platz greifen. Mehrere Musikfreunde.

Eibenstock, 11. März. Die hier verbreiteten Gerüchte bezüglich der Verwendung der Spenden für die Hinterbliebenen der auf dem Dampfboot Elbe Verunglückten entbehren der tatsächlichen Unterlage. Auf eine dierhalb von hier ergangene Anfrage wird aus Bremen geschrieben:

„Seitens des hiesigen Comité's ist allerdings in Anregung gebracht worden, die eingezahlten Fonds an einer Stelle zu concentriren, und die Verwaltung bezw. Vertheilung derselben einem Central-Comité zu unterstellen. Dieses Comité wird indeß nicht mit dem Vorstand des Nordd. Lloyd identisch sein, sondern aus einer Anzahl vom Lloyd unabhängiger Persönlichkeiten bestehen. Dieses Central-Comité wird dann auch den Vertheilungsplan aufzustellen und alle sonstigen damit zusammenhängenden Pflichten zu übernehmen haben. Ein solcher Plan selbst kann aber erst entworfen werden,

nachdem die Höhe der zur Verfügung stehenden Fonds ziffermäßig festgestellt, und das ist erst möglich, nachdem die noch im Gange befindlichen Sammlungen abgeschlossen sind. Sodann müssen die Erhebungen auch beendet sein, über die Familien und sonstigen Verhältnisse der Hinterbliebenen der verunglückten Mannschaften und Passagiere, um die Zahl der zu Unterstützenden, deren Alter u. dergleichen zu können. Diese Erhebungen sind ganz unendlich mühevoll und zeitraubend und lassen sich ihrer Natur nach nur allmählig bewirken.

In Fällen dringender Noth wird sofortige Hilfe gesendet. Selbstredend ist, daß die zu Unterstützenden nicht nur die Finsen sondern auch das Capital erhalten werden.“

Wir knüpfen daran die erneute Bitte, sich an der hier im Gange befindlichen Sammlung, die demnächst geschlossen werden soll, eingedenk der beträchtlichen Mittel, die unsern Brandcalamitäten im Jahre 1892 zugeflossen sind, recht lebhaft zu betheiligen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß Sammellisten nicht herumgeschickt werden.

Schönheide, 11. März. Ein recht vergnügter Abend wurde uns gestern wieder einmal von unserem rührigen Rathhauswirth Hrn. Haubold verschafft durch das humorist. Gesangsconcert der Chemnitzthaler Quartett- und Couplet-sänger. Die abwechselungsreichen Vorträge gehörten durchweg zu den besten und neuesten ihrer Art und fanden infolgedessen allseitigen lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer, sodaß sich die Gesellschaft zu mehrfachen Zugaben veranlaßt sah und ein baldiges Wiederkommen in Aussicht stellte.

Dresden, 9. März. Der bisherige Oberbürgermeister von Dresden, Geheimrath Dr. Stäbel, ist heute Nachmittag gegen halb drei Uhr seinen Leiden erlegen. Mit Stäbel ist ein um die Stadt Dresden hochverdienter und in den weitesten Kreisen geschätzter Beamter dahingeshieden, dessen Tod allgemein der tiefsten Theilnahme begegnet. Stäbel entstammte einer alten Juristen-Familie. Er war geboren am 3. April 1827 in Dresden, besuchte von 1839 bis 1841 die Kreuzschule, von da bis 1846 die Fürstenschule in Meißen und studirte dann in Leipzig Rechtswissenschaft. Er arbeitete zunächst in verschiedenen Anwaltskanzleien in Leipzig und Dresden, um sich 1853 in Dresden als Advokat niederzulassen. Anfang 1856 trat er in das Stadtverordnetenkollegium ein, dem er bis August 1866 angehörte und in dem er das Amt des 1. Vicevorsitzers bekleidete. Am 25. Juli 1866 wurde er beiderlei Stadtrath und als 1875 Bürgermeister Neubert in den Ruhestand trat, zweiter Bürgermeister. Am 25. April 1877 kam er als Nachfolger Pfotenbauers auf den Posten des Oberbürgermeisters. Größe und Vornehmheit der Gesinnung, Edelmut und Willensstärke, wie eisernes Pflichtgefühl waren seine Hauptcharaktereigenschaften.

Dresden. Diensttuchende Mädchen, sowie deren Eltern u. Vermäherer möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Verein Volkswohl in Dresden seit Jahren eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, welche sich von Jahr zu Jahr sowohl bei stellensuchenden Mädchen, als auch bei den Herrschaften einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Die Stellenvermittlung, welche hauptsächlich in der Absicht errichtet worden ist, solche Mädchen, die in Dresden fremd sind, vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreleitung zu bewahren, wurde im Jahre 1894 von 2366 Herrschaften und 2075 Mädchen benutzt. Der Verein nimmt von den Mädchen nur eine einmalige Vermittlungsgebühr von 20 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr große ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß die erwähnte Stellenvermittlung sich im „Mädchenheim“ des Vereins Volkswohl, Ammonstraße 24 part., 5 Minuten vom Böhmischen Bahnhof entfernt befindet, wo die Mädchen gleichzeitig zu den niedrigsten Preisen, wöchentlich 3 M. 70 Pf., täglich 70 Pf., Wohnung, erstes Frühstück und Mittagessen erhalten können. — Da Herrschaften die zu miethenden Mädchen, am liebsten persönlich sehen wollen, so ist es zu empfehlen, daß die Mädchen sich nicht auf die Einsegnung ihres Dienstbuches beschränken, sondern selbst nach dem Mädchenheim kommen.

Leipzig. Die Messe, die ja in ihrer neuen Gestalt noch immer nicht den allgemeinen Beifall findet, scheint außerordentlich günstig verlaufen zu wollen. Alle Geschäftsleute, die sich hier eingefunden haben, sprechen sich über den Geschäftsgang höchst befriedigend aus; nur paßt es ihnen nicht, daß die Vuden der Kleinhändler und die sonstigen Vergnügungsveranstaltungen fehlen, die ja von der Messe fast unzertrennbar sind. Recht erfreulich gestaltete sich der Umsatz bei der Tuchmesse, die ja in den letzten Jahren fast immer über Flaubeit des Abzuges zu klagen hatte. Die Früherlegung der Messe ermöglicht es den Tuchhändlern, die Nachbestellungen für den Sommer noch aufzugeben und den Bedarf für den kommenden Winter schon annähernd zu überschlagen.

Meißen, 7. März. Als gestern Abend der 7 Uhr 42 Minuten hier eintreffende Votatzug in die Station Meißen einfuhr, ertönten einige Male hintereinander Rothsignale. Der Zug fuhr mit ziemlicher Schnelligkeit auf dem Votatzperon ein, hielt aber hier nicht an, sondern fuhr über den Uebergang und die in der Nähe befindliche Drehscheibe hinweg und stieß auf den hinter der Drehscheibe stehenden Bahnpostwagen. Durch die Gewalt des Anstoßes wurde dieser über die gebogenen Enden des Schienenstranges hinausgeschleudert, die dahinter befindliche Einfriedigungsmauer mit dem Eisengeländer eingedrückt und der Bahnpostwagen bis auf die Mitte der Straße hinausgeschoben. Die Lokomotive nebst dem Tender entgleiste. Infolgedessen hatte sich das linke Borderrad der Maschine in die Erde gewühlt, sodaß sich die Maschine auf die Seite neigte und so stehen blieb. Der Tender stand noch mit den Hinterrädern auf der Drehscheibe. Menschen sind glücklicher Weise nicht beschädigt worden. Der die Maschine fahrende Referensfahrer konnte die verunglückte Lokomotive nach der Katastrophe unverletzt verlassen, während der Feuermann vor dem Zusammenstoß mit dem Postwagen vom Tender herabgesprungen war, wobei er sich einige erhebliche Hautabrisse zuzog. Von maßgebender Seite wird dem „Meißn. Tagbl.“ als einzige Ursache des Unglücks angegeben, daß die Bremse der Lokomotive versagt habe. Der Zug hatte an allen Stationen vorchriftsmäßig gehalten und war nur in Coswig eine kleine Strecke über das Ziel hinausgefahren; die Zahl der auf dem Zuge befindlichen Bremser war die vorchriftsmäßige. Heute Nachmittag waren die Lokomotive und der Postwagen noch nicht befreit.

Reyschau. Nachdem die sächsischen Städte mit revidirter Städteordnung insgesammt beschlossen haben, dem

Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, hat Bürgermeister Gofferje nun einen Appell an die Städte, die nicht revidirte Städteordnung eingeführt haben, erlassen, gemeinschaftlich dem Altreichsanzler das Ehrenbürgerrecht auch dieser Städte zu verleihen.

Hohnstein (Sächs. Schweiz), 8. März. Der in Hohnstein stationirte Gendarm Than kam vorgestern Abend 11 Uhr am sogenannten Wabenberg zu Falle, brach das Bein und schleppte sich mühsam bis nach dem Polentzthale, wo er erst gestern früh gegen 6 Uhr aufgefunden wurde. Dem bebauerndwerthen Beamten wird, dem Vernehmen nach, das gebrochene Bein amputirt werden müssen, da dasselbe bei dem starken Froste in jener Nacht erfroren ist.

Die diesjährigen Herbstmanöver (Korpsmanöver) werden sich, wie verlautet, in der Gegend von Glauchau, Verdau, Zwickau abspielen.

Daß unsere sächsischen Landesfinder auch in weiter Ferne sich ein treues Herz für ihre schöne Heimath bewahren, bewies das Stiftungsfest des Sachsen-Unterstützungs-Vereins in St. Louis (Amerika). Die Presse von St. Louis berichtet darüber Folgendes: „Der St. Louis Sachsen-Unterstützungsverein feierte gestern Abend in der Central-Turnhalle sein zweites Stiftungsfest mit einem schönen Concert nebst Tanzkränzchen unter zahlreicher Betheiligung. Die Halle war für diese Gelegenheit in geschmackvoller Weise geschmückt worden. Ueberall an den Wänden prangen sächsische Fahnen, und in grün und weiß war auch der ganze Tanzsaal gehalten. Auch grüne Guirlanden und Tannenzweige waren in Menge vorhanden. Unter der Galerie hing das sächsische Wappen und um dasselbe waren Kränze und Fahnenstücke angebracht. Der Sachsen-Unterstützungsverein wurde erst am 29. Januar 1893 durch das Zusammentreten von 10 Herren in's Leben gerufen, doch ist die Mitgliederzahl schon eine sehr große. Der Verein ist bestrebt, Geselligkeit der Familien der Vereinsbrüder, sowie die Pflege deutscher Sitten und Gebräuche zu fördern. Daß ihnen dieses gelungen, wurde durch den bei ihrem gestrigen Feste vorherrschenden gemüthlichen Ton auf's Treffendste dargethan.“ Wir entbieten unseren sächsischen Brüdern in der Ferne unseren heimathlichen Gruß und wünschen ihren Bestrebungen weiteres Gedeihen!

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. März. (Nachdruck verboten.) Am 11. März 1888 traf der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, nunmehr Kaiser Friedrich III., in Charlottenburg ein, um die Jagd der Regierung zu übernehmen. Die Pflichten der Hohenzollern bewährte sich auch bei diesem Vorhaben des deutschen Volkes, der den Lobeklein in sich tragend und wissend, daß ihm nur noch eine kurze Spanne Zeit auf Erden beschieden sei, doch seinen Augenblick zögerte, den Pflichten einzuschreiben, auf welchen ihn die Vorlesung berufen.

12. März. Am 12. März 1607 ist der berühmte geistliche Lieberdichter Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geboren. Inerst Probst in Mittenwalde, dann Diaconus in Berlin, wurde er von da wegen seines Eifers gegen die Reformirten ausgewiesen und lebte schließlich als Archidiacon in Lübben. Unter seinen 120 Liedern sind die bedeutendsten und bekanntesten: „Befehl du meine Wege“ — „Nun ruhen alle Wälder“ — „O Haupt voll Blut und Wunden“ — „Wie soll ich dich empfangen“, Lieder, welche noch heute ihren unvergänglichen Reiz haben und noch ebenso zum Herzen sprechen, wie vor 2 1/2 Jahrhunderten.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

(26. Fortsetzung.)

„Endlich,“ sagte sie triumphirend, „haben wir Dich sicher, Dora. Jener junge Squire wird Dich hier nicht aufspüren. Zwischen Deinem früheren Leben und dem jetzigen liegt ein ganzes Meer, und Niemand wird im Stande sein, Dich darüber hinwegzubringen.“

Das Haus, in welches sie jetzt eintrat, sah finster und unheimlich aus.

Felix Warner hatte bei seiner Unterredung mit den Farris am Abend vorher diesen den Vorschlag gemacht, mit Dora auf's Land zu gehen, und da dieselben einwilligten, ließ er eine Zeitung holen und wässte von den vielen anonncirten Wohnungen die Blad Cottage, da er diese für seine Zwecke am geeignetsten fand. Darauf hatte er Farr eine kleine Summe vorgestreckt und gebeten, er möge gleich am andern Morgen hinfahren und das Haus auf einen Monat mietzen, was dieser denn auch gethan hatte.

„Das ist ein Platz für vornehme Leute, Dad,“ sagte Mrs. Farr mit Verwunderung; „er paßt eigentlich nicht recht für uns.“

„Er soll wohl passen,“ erwiderte Farr hochmüthig. „Wir werden nun immer in einem solchen Hause wohnen, Alte. Wir haben die beste Aussicht, unsere dreihundert Pfund jährlich zu bekommen. Denke daran.“

„Wir können das Geld aber besser anwenden,“ sagte Mrs. Farr. „Es giebt so viele Wege, welche wir einschlagen können, Dad.“

„Bleibe mit Dora hier, Dad,“ sagte Mrs. Farr, als sie im Zimmer waren, „ich will mir von der Frau die Räumlichkeiten zeigen lassen, ehe sie fortgeht.“

Sie ging mit der Frau, welche das Haus so lange gehütet hatte, hinaus, und Dora sah sich im Zimmer um. So gleich bemerkte sie, daß hier sonst Leute anderer Art als die Farris gewohnt hatten und daß diese sich in diesem Hause nicht behaglich fühlen würden. Die Kupferstücke an den Wänden und die Bücher in dem Schrank waren Gegenstände, für welche die Farris kein Verständniß hatten, und die Mobilien waren zu sauber und doch zu einfach für diese Leute.

„Wer hat die Miethe für dieses Haus bezahlt, Mr. Farr?“ fragte Dora plötzlich.

Farr war durch diese Frage überrascht. Er zögerte, dann aber sagte er:

„Mr. Warner.“

Dora erbleichte. Sie begriff jetzt vollständig ihre schreckliche Lage.

„Ah!“ sagte sie. „Und warum bezahlte er sie?“

Warum? — Weil wir ihm gefielen, Miß Dora, und weil er uns von Zeit zu Zeit besuchen will. Der hauptsächlichste Grund ist aber wohl, daß er grenzenlos in Sie verliebt ist, und meine Alte meinte, Sie würden Ihre Gesinnung nach kurzer Zeit ändern.“

Er schwieg erschrocken, als er in Dora's funkelnde Augen blickte.

„Ich sehe,“ sagte das junge Mädchen ernst, „Sie haben den Mann in seinen schurkischen Absichten ermutigt.“

Farr's Blick antwortete für ihn.

„Und doch geben Sie vor, mein Vater zu sein?“

„Ja — ich konnte es nicht ändern, Miß Dora,“ sagte

Farr, mich in kam, mich in Ihnen Sie k Stimm wir fö warf J daß M besuch bin m anfang dieser handelt mir ak habe, Zimme S folgten S freudn und de irgend das E Du do und D Mann Schläff durch d in ihre und sch sichtige verabsich Mrs. f sagen, M und an liche S Sie is sanft u verlegen — Ich laufen kommen und ich den zu der arm oben an der Vor lich. „F mit ein welche jenseit d sich bein gehörte. Du dief „N Leuten „F „N laufen Mrs. f das Pa Lodge mir das von irge was pa daß Do errathen Far „M murmelte nannte mich W „E „Wir nicht au zu sein, über un wollen h als mö „D Warner „S Bieleich kleinen besuchen. Farr „D „Z selbst in zu werde herausich Trampf